

Unter der Wirkung des wirtschaftlichen Aufschwungs wurde aber auch die von Frankreich drohende Gefahr unterschätzt. Hamburg vertraute auf seine Neutralität. Man ging so weit, daß man ausgerechnet in diesen kritischen Zeiten die Unterhaltung der Befestigungsanlagen der Kosten halber vernachlässigte, sogar damit begann, die Außenwerke abzutragen, die Brücken über die Gräben durch Dämme zu ersetzen, die Brustwehren zu beseitigen und Bäume auf den Wällen zu pflanzen. Die Geschütze wurden zertrümmert, die Bronze verkauft. So war man 1806 der Besetzung durch die Franzosen wehrlos preisgegeben. Es begann die Franzosenzeit mit ihren Leiden und ihren Eingriffen in das Stadtbild.

Noch kurz vorher hatte man aber selbst dem Stadtbild einen schweren Verlust bereitet. Durch Reichsdeputationsbeschluß war 1802 die Marien- und Domkirche an die Stadt gefallen. Da das Kirchengebäude nicht in gutem baulichen Zustande war und die Kosten der Instandsetzung gescheut wurden, so wurde es abgebrochen. Viele der Kunstwerke, die der Kirchenraum barg, wurden versteigert, verschleudert, verschleudert. Ähnlich erging es kurz darauf der Heiligen Geist-Kirche und der Maria Magdalenen-Kirche. Leichtem Herzens verzichtete man auf solche Geschichts- und Kulturdenkmäler.

Die Franzosen behandelten die Stadt innen und außen ganz nach ihren militärischen Bedürfnissen. Sie stellten die Festungswerke notdürftig wieder her und legten alle die Verteidigung störenden vorstädtischen Gebäude, Baumbestände und Anpflanzungen nieder. Aber sie stellten auch, ebenfalls zu militärischen Zwecken, die erste Landverbindung durch das Inselgewirr zwischen Hamburg und Harburg her. Sie wurde allerdings schon kurz nach der Franzosenzeit durch Abbruch der zu schwach gebauten Brücken wieder aufgegeben.

So trat die Stadt 1815 übel zugerichtet als Freie und Hansestadt in den Deutschen Bund. Die erste Sorge galt dem Wiederaufbau in der Umgebung, vor allem in den beiden Vorstädten. In St. Georg wurde 1825 auch das erste staatliche Krankenhaus in einer Bastion der östlichen Außenwerke vollendet. Aber nicht nur die Außenwerke fielen jetzt, man machte sich gleichzeitig energisch daran, die Hauptwälle wieder unbrauchbar zu machen. Glücklicherweise beseitigte man sie nicht ganz. Sie waren zugleich Zollgrenze, und man glaubte den Schmuggel durch Wälle und Gräben besser verhindern zu können. Doch wurden die Bastionen eingeebnet, die Gräben durch Abrundung der Ecken und Ausrundung der Winkel in eine Schlangenform überführt, und die Wälle in eine Parkanlage verwandelt. Vor dem Dammtor entstand hier seit 1820 der Botanische Garten, östlich des Dammtors 1827 bis 1830 die Esplanade, am Westende der Umwallung an der Elbe die Anlagen der Elbhöhe, die heute das Bismarckdenkmal umgeben. Hamburg erhielt seine ersten öffentlichen Grünanlagen, städtebaulich ein Hauptereignis in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, gleich wichtig wie die am 17. Mai 1842 eröffnete Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn. Sie war der Anfang der Bahn nach Berlin. Ihr Bahnhof lag am Ostende der Stadt auf einer der alten Bastionen.

1842—1892.

Als am 5. Mai 1842 der große Brand ausbrach, zeigte die in ihren Wallring eng zusammengedrängte große Stadt noch fast überall das malerische Gepräge, das eine städtebauliche Entwicklung